

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein
Band: 4 (1926)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 1

Mariastein, Juli 1926

4. Jahrgang

Maria Himmelfahrt

Maria, holdes Wesen,
Wie hoch bist du gestellt!
Vom Vater auserlesen
Zur Schutzfrau seiner Welt,
Vom Sohne traut geküsst,
(O selig Mutterherz!)
Von Engeln hold begrüßt,
Getragen himmelwärts.

O Du, die hoch erhoben
In Gottes Glorie steht,
Wie sollte Dich nicht loben
Was hier im Finstern geht?
Du bist so voll Erbarmen,
Uns Sündern mild gesinnt
Und hebst auf reinen Armen
Empor das Gnadenkind.

O, möchten wir erkennen,
Wie Du so liebenswert,
Dich kindlich Mutter nennen,
Uns wäre viel besichert:
Recht innig sie zu grüßen,
Die treue Mutterbrust,
Wird' Herz an Herz sich schließen
In Kindeslieb und Luft.

Luisa Hensel.

Zum vierten Jahrgange der Glocken von Mariastein



Die Glocken läuten den vierten Jahrgang ein. Weitum wurde ihr Ruf schon vernommen. Aber sie werden nicht rasten und ruhen, bis sie auch von Kreisen gehört und verstanden werden, die ihr bisher aus Interesslosigkeit die Ohren verschlossen hielten. Ja, möchten alle Katholiken es beherzigen, welch grosses, unverdientes Glück es ist, wenn die hehre Gottesmutter sich würdigt, unter uns Menschen ihren Gnadenthron aufzuschlagen.

Wer ermisst wohl die Segensfülle und die Gnadenschätze, welche seit Jahrhunderten von Mariastein aus über die Nordschweiz, über Elsass und Baden und noch weit darüber hinaus verbreitet wurden? Wer zählt die Scharen von Pilgern, die schon in der Felsengrotte gekniet sind und dort wunderbaren Trost empfangen haben? Wer sammelt die Tränen der Busse, der Reue und der Freude, die hier an einsamer Stätte geweint wurden? Ueber all das und über vieles andere hat kein Chronist etwas aufgezeichnet, es wäre auch eine Unmöglichkeit. Wenn der hl. Evangelist Johannes vom göttlichen Heilande sagt: „Wollte man alles aufzeichnen, was er auf Erden getan, würde die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären“, so gilt dasselbe von seiner heiligsten Mutter. Aber sie tut es meistens still und verborgen mit echt mütterlicher Sorgfalt und Zärtlichkeit. Aber es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, die Grosstaten der reinsten Gottesbraut allüberall zu verkünden, damit die Menschen sie sehen, loben und verherrlichen und damit sie zu deren Urheberin ein unbegrenztes Vertrauen fassen, zu ihr eilen und vor ihrem Gnadenthron immer neue Wohltaten erhalten.

Diese Aufgaben haben die „Glocken“, und sie werden ihr auch im neuen Jahrgange wieder treu sein. Wir vertrauen auch auf unsere Mitarbeiter, Freunde, Gönner und Abonnenten, mit denen wir uns eins wissen in der Liebe zur Gottesmutter im Stein. Sie ist das gemeinsame, unzerreissbare Band, das uns alle umschlingt . . .

19. August: Elässer-Tag. Heilige Messen von 5 Uhr an. 9.30 Uhr Predigt. Pontificalamt. 3 Uhr nachmittags Aussetzung, Vesper, Segen und Salve in der Basilika.
20. August: Ankunft der Prozessionen von Hoffstetten, Mezerlen, Burg, Rodersdorf, Witterswil, Ettingen. 8.30 Uhr Predigt und levitiertes Hochamt mit Aussetzung und Segen. 3 Uhr nachmittags Aussetzung, Vesper, Segen und Salve in der Basilika.
21. August: Ankunft der Gemeinden Beinwil, Erschwil, Büsserach, Breitenbach, St. Pantaleon, Himmelried, Brislach. 9.30 Uhr Predigt und levitiertes Hochamt mit Aussetzung. Nachmittags 3 Uhr Pontificalvesper. 8.15 Uhr Predigt, Aussetzung, Segen, Beleuchtung der Fassade.
22. August: 12. Sonntag nach Pfingsten. Oktavtag der Krönungsfeier. Hl. Messen von 5 Uhr an. 9.30 Uhr Einzug der hochw. Herren Bischöfe und Prälaten. Predigt und Pontificalamt. Auszug der hochwürdigsten Herren durch die Kirche. 2 Uhr Einzug der hochwürdigsten Herren Bischöfe und Prälaten, Predigt. Wallfahrt der Hl. Geist-Pfarrei in Basel, der Gemeinde Laufen. Wallfahrt des Verbandes kathol. Jünglingsvereine von Baselland verbunden mit der 11. Kantonaltagung. Prozession mit dem Gnadenbilde wie am Krönungstage. Bei der Rückkehr Aussetzung, Te Deum und Segen. Abends 8 Uhr zum Schlusse der Krönungsfeier halbstündiges Glockengeläute, hernach Beleuchtung der Fassade.
24. August: Fest des hl. Bartholomäus. 8.30 Uhr Amt in der Basilika.



Gebetserhörungen

M. W. v. R. hat in einem schweren Augenleiden ihre Zuflucht zu unserer lieben Frau im Stein genommen und versprach jedes Jahr eine Wallfahrt zu ihrem Gnadenbilde zu machen und hat große Erleichterung erhalten.

Eine Frau lag an einer Lungen- und Brustfellentzündung hoffnungslos darnieder. Die Angehörigen versprachen eine Wallfahrt nach Mariastein, ließen daselbst hl. Messen lesen. Die schnelle Heilung verdanken die Angehörigen der Fürbitte unserer lieben Frau im Stein.

Gebetsempfehlungen

Ein Jüngling, der in großer Gefahr lebt, wird dem Gebete der Leser der Glocken von Mariastein empfohlen. Ebenso ein schwer kranker Sohn. Eine Berufsangelegenheit, ein schon mehrere Monate arbeitsloser Familienvater, eine kranke Mutter. Eine Person mit schweren Seelenangelegenheiten. Ein wichtiges Anliegen.

An die verehrten Abonnenten *Dieser Nummer liegt ein Einzahlungs-Schein bei, wodurch kostenlose Einzahlung des Abonnementes geschehen kann. Die verehrten Abonnenten sind höflichst gebeten, auch im neuen Jahrgange dem Blättchen treu zu bleiben. Einzahlungen können gemacht werden bis 24. August. Nachher werden die Nachnahmen verschickt*

Festliche Tage

Als die Juni-Nummer der „Glocken von Maria Stein“ die überraschende Kunde brachte von der päpstl. Doppelkrönung unseres Heiligtums durch die feierliche kirchliche Krönung des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau vom Stein und die Erhebung der Klosterkirche zur Basilika, da hat eine tiefe und dankbare Freude unser Herz erfaßt. Wie Sonnenschein nach trüben Tagen leuchtete es in die Seele hinein, die im vertrauensvollen Ausblick zu der hoch über den Bitternissen und Sorgen des Alltags thronenden Gnadenstätte immer wieder sicheren Trost findet, sei es, daß fromme Pilgerfahrt uns zu ihr hinan- und hinaufführt oder beseligte Erinnerung an fruchtereichen Pilgeraufenthalt uns auch aus weiter Ferne den bit- tenden Blick nach Maria Stein zu richten heißt. — Diese Dankbarkeit wird zum ernstesten Pflichtgefühl gegenüber der allerhöchsten Stelle, welche diese Doppelkrönung huldvoll gewährte und gegenüber all' denen, die als Vermittler derselben sich wohl- wollend um deren Verleihung bemühten. — Sonnenschein und von Herzen kom- mende Dankbarkeit. Warum? — Weil wir Maria Stein und sein Heiligtum lieb haben! — Aus guten Gründen. Welche Fülle von Gnaden floß aus ihm in die Herzen der Tausende und Abertausende, die im Laufe der Zeiten da droben körper- liche und mehr noch geistige Heilung suchten und fanden. Wie viel Glück brachte das lebendige Vertrauen zu Unserer Lieben Frau vom Stein in unendlich viele Fa- milien all' der weiten Gauen der Schweiz und der Nachbarländer, deren gute und fast selbstverständliche Art die Wallfahrt zum Gnadenbilde in der Felsengrotte seit Jahrhunderten bildet. Wie hat die Gottesmutter vom Stein mitgeholfen, daß religiöse und kirchliche Treue, dieses wertvollste Gut für Zeit und Ewigkeit, in den Gemeinden bewahrt blieb, deren gute Gewohnheit es war und ist, mit fliegenden Fahnen, Alt- und Jungvolf, zu ihr zu wallfahren. Welch' reiche und herrliche Saat erwuchs in der stolzen Stadt am Rhein und ihrem engern und weitern Einzugsgebiet aus dem demütigen, innig flehenden und vertrauenden Gebet der treuen Diasporakatholiken, die Jahrzehnt um Jahrzehnt, ja Jahr um Jahr sich mehrten, weil Unsere Liebe Frau ihnen die Gnade der Starkmut, der Opferfreudig- keit, der christlichen Nächstenliebe bei ihrem Sohne erbat und erwirkte und so wahr- hafte Christengemeinden schuf! Und mitten im Toben des Weltgeschehens, das Staaten und Völker hin- und herwarf — auf erponiertem Posten an der bedeut- samen Dreiländerecke — wie stand die „Basilika“ von Maria Stein erhaben und sturmsicher da über den Niederungen der Menschlichkeit und wies in unerbittlicher Mahnung hinauf zu dem, der Herr über alles Weltgeschehen ist, — lenkte die Blicke der Unsicherheit und Mutlosigkeit zu ihm, der zu gleicher Zeit der einzig sichere Halt und Hort derer ist, die demütig glauben und hingebungsvoll ver- trauen.

Seht, wir wissen, warum die Tage vom 15.—22. August, in denen sich Krö- nung und Erhebung vollziehen, „festliche Tage“ sind. Laßt sie uns, soweit es immer geht, am Gnadenorte selbst mitfeiern, und wo einem Maria Steinpilger das nicht möglich ist, da weile in der heiligen Woche sein Geist recht oft am Gnaden- orte. Unsere Liebe Frau wird auch das bei ihrem göttlichen Sohne gut zu ver- treten wissen. Werden wir alle noch sicherer im Vertrauen zu ihr. Führen wir ihr aber auch Zweifelnnde und Hilflose zur geistigen oder körperlichen Besserung und Heilung zu. Und vergessen wir über aller Festeschönheit und Festesweihe eines nicht: Die Treue an den Hütern des Heiligtums, und das Gebet für sie, damit der Herr und seine liebe Mutter ihnen Kraft gebe und Stärke zur — wir hoffen und wissen es —

allzeit und unaufhaltsam wachsenden Arbeit an den Seelen derer, die zu Unserer Lieben Frau vom Stein wallfahren, — heute und im Glück und Unglück kommender Zeiten.
Der Wallfahrtsverein zu Mariastein.



Gekrönte Gnadenbilder

Am 15. August findet im berühmten Gnadenorte Mariastein in der Nordschweiz eine hervorragende, für jenen Ort allzeit denkwürdige, heilige Festlichkeit statt, die Krönung des Gnadenbildes. Es ist dies die letzte seit geraumer Zeit. Eine Krönung bezeichnet stets die höchste Auszeichnung, die Vollendung eines glanzvoll unternommenen Werkes. Die Königserhebung eines irdischen, von der Huldigung unzähliger Gläubigen verehrten Marienbildes stellt den Abglanz des im unzugänglichen Lichte übernatürlicher Gottesherrlichkeit vollzogenen Thronbesitzes der Himmelsfürstin dar. Dort oben auf den ewigen Höhen wurde einst Maria in Anerkennung ihrer Heiligkeit und Verdienste, ihrer Mutterwürde und Gnadenvermittlung von Jesus gekrönt, nachdem sie wie unter plötzlichem Blizesleuchten von ihrem Sohne aufgenommen und von den Engelschören im Jubel des Himmelsgesanges zum Throne Gottes, des Allmächtigen, getragen ward.

Im Hinblick auf die Macht des Königtums Mariens fing man an, die Gnadenkirchen dadurch zu ehren, daß man die „Mutter der schönen Liebe“, ihr größtes Kleinod, bei der die Menschenscharen Hilfe und Trost erslehten, krönte.

Erst nach und nach (seit dem 12. Jahrhundert) bürgerte sich für die allerheiligste Jungfrau der Name Königin ein, nachdem diese hohe Stellung ihr bereits das Lied, sowie die christliche Kunst zugeeignet. Ihre Königswürde besang im 8. Jahrhundert der Angelsachse Alfuin (735—804), der Gelehrte, Berater und Freund Karls des Großen und Abt von St. Martin in Tours. Im 10. Jahrhundert preist das „Salve Regina“ das Königtum Mariens, während im 11. Jahrhundert Hermann der Lahme (Hermannus Contractus) aus dem Geschlechte derer von Behringen und Mönch des alten Benediktinerstiftes Reichenau im Untersee als Mariensänger auftrat. Im 14./15. Jahrhundert entstand das erhabene Osterlied „Regina caeli laetare“: „Königin des Himmels, freu dich, Maria“. Der Verfasser ist unbekannt.

In der Kunst erhält Maria seit dem 10. Jahrhundert die Krone. Ihre Form behielt bis ins 16. Jahrhundert den Goldreif mit Dreizadenblättern (Lilienreif). Später kommen Sterne als Verzierungen auf, hinweisend auf das mit 12 Sternen gekrönte Weib (Offenb. c. 12. v. 1.) der hl. Schrift. Nach 1500 ahmte man die Königs- und Kaiserkrone der Landesoberhäupter nach. Im berühmten Utaevangelienbuche der Lebtfissin Uta (1002—1025) zu Niedermünster in Regensburg setzt das Miniaturgemälde unter die thronende Madonna die Stifterin, die ihr Buch der Königin weihet. Nach 1014 zeigt das Bernwardevangeliar zu Hildesheim die Krönung Mariae durch die beiden Erzengel Michael und Gabriel. Um 1100 erhielt die hölzerne, mit Goldplatten (um 1000) bekleidete Essener Statue die Krone. Aus bester romanischer Zeit stammt das Siegel der gekrönten Mutter zu den hl. Aposteln in Köln. Die weiteren Krönungen auf den Altarwerken Sachsens, zu Heiligenblut, Schwabach, St. Wolfgang von Michael Pacher, der Frauenkirche zu Krakau (1477—1484), von Veit Stofz aus Nürnberg und zu Freiburg i. Br. (Münster) von Hans Baldung-Grien, ferner die Gemälbedarstellungen eines Angelico da Fiesole (Louvre), Lucas della Robbia zu Siena, Velasquez zu Ma-

drid und Moretto's zu Brescia, seien nur der Vollständigkeit halber kurz angetönt, da sie ins Gebiet der engeren Kunstwissenschaft fallen.

Seit dem 13. Jahrhundert, vereinzelt schon früher (vgl. die Madonnenstatue aus dem 11. Jahrhundert im Dome zu Paderborn), gab man den Bildern auch das Zepter. Seine Länge wechselt. Oft gleicht es nur einer Blume oder ist durch eine Blume ersetzt. Auch Zepter in Kreuzesform kommen vor wie die Petershausener Handschrift aus Reichenau (10. Jahrhundert) in Heidelberg dartut.

Nach diesem gedrängten Ueberblick über die Königserhebung Mariens in Lied und Kunst, der zum Erfassen der eben erwähnten kirchlichen Feier einer Krönung mithelfen muß, erübrigt noch ein Wort über die festlichen Marianischen Krönungen, die im Laufe der Jahrhunderte zu wahren Glanztaten der Kirche sich entwickelten. Künstlerische Krönungen und kirchliche halten einander die Begegnung. Von je her haben die Päpste diese Angelegenheit als eine römische angesehen, wenn schon vom Mittelalter zur Neuzeit auch Fürsten sich hierin auszeichneten.

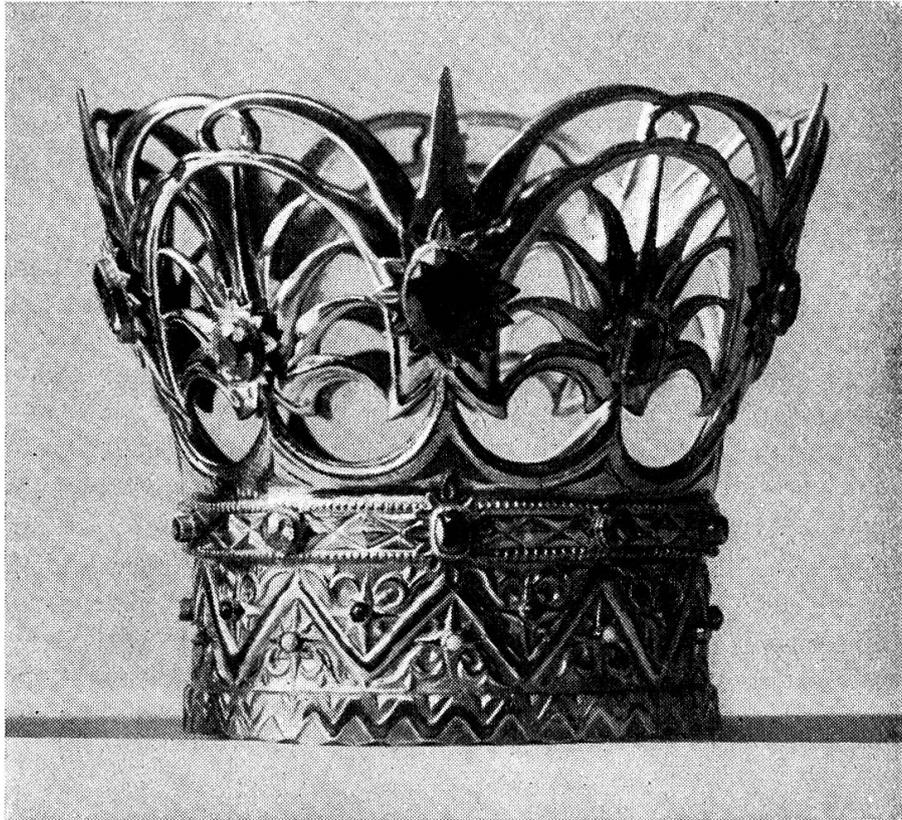
Eine der frühesten Nachrichten über die Krönung eines Marienbildes bietet das Papstbuch (*Liber Pontificalis*), im 4. Jahrhundert von unbestimmtem Verfasser geschrieben und später erweitert. Es erwähnt die Thronerhebung des angeblich Lukas zuerkannten Bildes zu S. Maria Maggiore in Rom durch Gregor IV. (827—844). Besondere Bedeutung erlangten die Schenkungen und Krönungen der Muttergottesbilder durch Fürsten und Könige des Spätmittelalters und der Zeit der religiösen Neuerung im 16. und im beginnenden 17. Jahrhundert. Sie bezeugten dadurch ihre dankbare Liebe und Treue zur Gottesmutter. Herzogin Margaretha von York gab ihre Krone 1475 dem verehrten Bilde zu Aachen, Ludwig XII. zwei Goldkronen für das berühmte Loretoheiligtum, Heinrich II. 1550 eine Kaiserkrone U. L. Frau von Boulogne in Frankreich, ein Siegesgeschenk, da er die Stadt England wieder entreißen konnte. Im Jahre 1646 erhielt die wohlbekannte Säulenmuttergottes des Domes zu Saragossa (*Nuestra Señora del Pilar*) ein kaiserliches Weihegeschenk, während die Gemahlin Ludwigs XV., Königin Maria Leszczyńska, noch 1727 zwei goldene Votivgaben dem Jesuskinde und der Freudenmutter zu Mariental, dem größten Wallfahrtsorte des Elsaßes, schenkte. Fürst Colonna widmete eine Krone dem besuchten Marienkleinod von Genazzano in Latium (1862). —

In Italien war die Krönung rein bischöfliche Sache, wie diejenigen zu Drova bei Biella im Piemont, 1620 durch den Erzbischof von Vercelli, sowie die des Wachberges ob Bologna (1603) beweisen.

Bereits in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts behält sich das Kapitel des Petersdomes die Krönungsangelegenheit vor. Doch haben solche Feierlichkeiten unabhängig von ihm sich bis in unsere Zeit erhalten, wie die ebengenannte Krönung zu Genazzano (1682) auf Befehl Innozenz XI.; 1873 zu Sittard; 1912 zu Maastricht durch den Bischof von Roermond und 1843 am Gnadenbilde in der Kapelle U. L. Frau von der Barmherzigkeit zu Brüssel durch den Kardinal-Erzbischof von Mecheln; 1923 das Bild U. L. Frau von Bürgeln in Freiburg in der Schweiz.

Das Vatikanische Kapitel leitete sein neues Recht im Jahre 1631 durch die Krönung der Madonna della Febre zu St. Peter ein. Im folgenden Jahre krönte es S. Maria dei Monti an der via dei Serpenti, die zum Kolosseum führt. Diese anfangs nur römischen Kirchen geltende Auszeichnung erhielt aber bald Weltausdehnung, nachdem Graf Alexander Sforza von Mailand 1636 in hochherziger Art ein Krönungsvermächtnis für bedeutende Marienbilder der Christenheit gestiftet hatte. So zog das Privileg der erhabendsten irdischen Marianischen Huldigungsbezeugung von Rom aus durch alle Länder in stolze Dome und großartige Stifte, in ehrwürdige Pfarr- und entlegene Höhenkirchen, überallhin, wo die Zuflucht der

Sünder besonders gesuchte, vom Flehen der Beter umlagerte Gnadenstze sich erwählt. Von dort ergießen sich die Hilfeströme in die von Sünden und Sorgen beängstigten Herzen. Einzelne solcher Orte wurden zu Mittelpunkten des Vertrauens, der Hochschätzung und des Verlangens nach Reinigung und Sühne. Man fühlte sich daheim im Hause der Mutter des guten Rates. Besonders in den der Himmelskönigin geweihten Ordenskirchen der Benediktiner, Cisterzienser und Prämonstratenser begann ein wahrer Frühling der Marienverehrung. Und der Wallfahrten, die sich an die Bilder genannter Klosterkirchen oder an solche einsamer Kapellen und



Große Krone: Krone für das Muttergottesbild.

Wegkreuze, vor allem zur Zeit der Gegenreformation und des dreißigjährigen Krieges, knüpften, entstanden in großer Zahl. Den hervorragenderen kam die Kirche in ihrem weitumfassenden Marienkult entgegen, indem sie die Heiligtümer zum Beweise der hohen Bewertung krönte. Bis heute erfolgte diese weihervolle Handlung durch das St. Peterskapitel an mehr denn vierhundert Bildern. Das an und für sich einfach gehaltene Zeremoniell erfuhr, den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen Rechnung tragend, in manchem italienischen Gotteshause eine äußerst prunkhafte, musikalisch- und liebergeschmückte und vom Jubel des Volkes begleitete Umrahmung würdig dem Einzuge eines sieggekrönten Herrschers nach glücklich entschiedener Schlacht.

In gedrängter Uebersicht erwähne ich die wichtigsten im Laufe der Jahrhunderte begangenen Krönungsereignisse wie folgt: Krönung des edelsteingeschmückten Bildes S. Maria della Strada al Gesu in Rom (1638, — neu 1855, weil die alte Krone geraubt wurde); zu S. Maria della Quercia bei Viterbo (1670); zu S. Maria in Cosmedin (1672); zu Monte Vergine (Abbatia nullius) bei Neapel (1712); auf dem Sacco Monte oberhalb Varese (1739); auf dem Heiligenberge ob Příbram,

dem größten Wallfahrtsorte Böhmens, wo die erste Vatikanische Krönung nördlich der Alpen stattfand (1747); zu Foggia, S. Maria von den sieben Schleiern (1777); zu Ferrara in der erzbischöflichen Kathedrale (1779); zu Luxemburg die „Trösterin der Betrübten“ (1866); zu Montreal in Canada, U. L. Frau von der „guten Hilfe“, — Bild aus dem 14. Jahrhundert — (1867); zu Locarno Madonna del Sasso (1880); zu Revelaer durch den Erzbischof von Köln (1892; erstmals durch den Bischof von Münster 1842); zu Carona, dem hübschen Renaissancebau der Madonna d'Ingero durch Bischof Molo (1893); zu Antwerpen im Dom durch den Kardinal Erzbischof von Mecheln (1899); zu Andacollo in Chile (1901) durch den päpstlichen Legaten Leos XIII., Kardinal Merry del Val; zu Freiburg in der Schweiz, Liebfrauenkirche (1902. anlässlich des Marianischen Kongresses); zu Aparecida in Brasilien und Cordova in Argentinien die Muttergottes vom Rosenkranz (1904); zu Telgte, dem größten Wallfahrtsorte Westfalens durch Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln (1904); zu Werl in Westfalen (1901); zu Bürglen bei Freiburg i. d. Schweiz das Bild unserer Lieben Frau (1923). Diesen herrlichen Anlässen schließt sich nun am 15. August 1926 eine neue großangelegte Krönungsfeier an, die zu Mariastein im alten Bistum Basel. Von der ganzen Schweiz werden sie hineilen, die Marienkinder, die Freunde der Heiligen Jungfrau auf dem Berge, von wo aus Schutz und Heil in die Täler und Dörfer verschiedener Länder schon seit vielen Jahrhunderten gezogen. Mit dem Gnadenbilde selbst wird auch das prächtige, bekannte Barockmünster in Festglanz sich kleiden und seine große Orgel wird Loblieder und Choralgesänge zum Triumphe der erhabensten Mutter des Herrn begleiten; gilt ja auch ihr eine seltene Ehre, die hohe päpstliche Erhebung zur Basilika Minor, eine Würde, die kein Gotteshaus weit herum genießt.

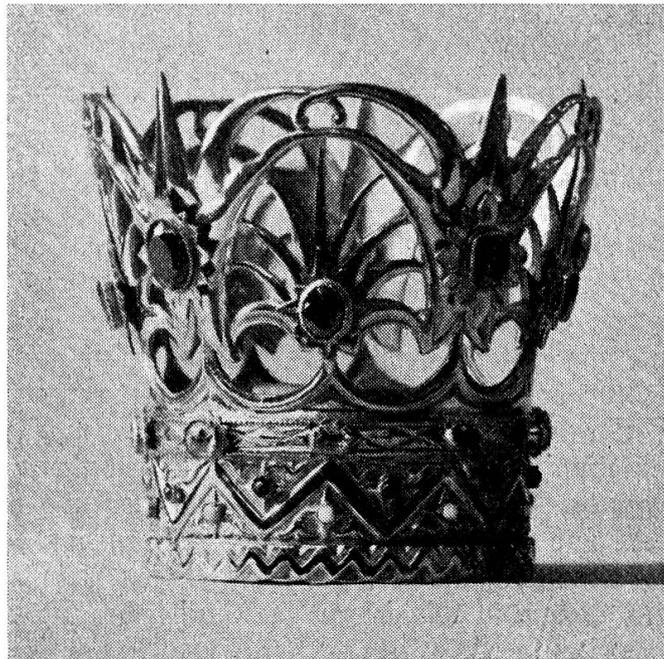
Nicht immer geschah die Krönung auf Grund königlicher oder bischöflicher und vatikanischer Auszeichnung. Sehr oft hing die Ausstattung mit Krone und Szepter mit der Bekleidung der Marienstandbilder zusammen, die auf diese Weise zu neuer Pracht und Anerkennung gelangen sollten. Die Gewandentfaltung floß aus dem Betrage frommer Pilgerscharen und machte eine nicht unmerkliche Entwicklung durch.

In altchristlicher (byzantinischer) Zeit ahmte man die Kleider aus Gold- und Silberplatten, die Heiligenscheine aus Email nach und legte sie nach vorheriger Anpassung dem Gemälde auf, von dem dann nur noch die Gesichter der Madonna und des göttlichen Kindes frei blieben (viele Beispiele an russischen Gnadenbildern. Prächtig ist jenes zu Vladimir). Später bildete sich im Abendland die Gewohnheit, die gemalten Bilder bis auf die Kronen und Goldgehänge frei zu belassen. Weitergehend überzog man die Holzfiguren mit Gold- und Silberplatten (Bepanzerung) wie zu Essen um das Jahr 1000 (Merowingisch-karolingische Periode), bis endlich eine bis heute dauernde Richtung eintrat, welche die Statuen mit farbenprächtigen, seidenen und samteneu Prachtmäntelchen, mit Goldkronen, Szepter, Zierstücken und Ex-voto aus Edelmetall verschiedenster Art, ausstattete. Im 16. und 17. Jahrhundert verbreitete sich der reichgestickte, mit Edelsteinen oft verschwenderrisch besetzte, in zahlreichen Farben gehaltene, ziemlich biegsame Glockenmantel (Einsiedeln, 16. Jahrhundert), dem im 18. Jahrhundert der steife Kreismantel folgte, bis dann nach 1850 auf kirchlicher und weltlicher Seite sich überall Gegner der Verkleidung erhoben. Die Prunkgewänder wurden teils von Kleidergeschenken vornehmer, gutherziger Frauen verfertigt, teils von Prozessionen gestiftet.

Die Königsausstattung der Marienfiguren setzte in Deutschland, Spanien und Portugal im 14. Jahrhundert ein und steigerte sich in der kommenden Barockzeit. Gnadenbilder wie die zu Lausanne (schon im 13. Jahrhundert, es ging bei

der Eroberung der Stadt durch Bern auf Geheiß Calvins 1537 unter), Maria-stein, Maria Saal bei Klagenfurt, Arlanze, die Schlachtenmadonna aus dem 10. Jahrhundert, Roncesvalles in den Pyrenäen (1620), Altötting (15. Jahrhundert), Einsiedeln, Toledo (Dom) erhielten damals ihre Krönungsgeschmeide.

Nebst der Volkskrönung vollzogen auch Päpste (oft) in eigener Person die Kronfeiern oder verordneten sie, wie Klemens XI. (1700—1721) für Tischenstochan (1717), dem großen Gnadenort der „schwarzen Muttergottes“ in Polen und für Troki in Litauen (1718). Pius VII. (1800—23) krönte die Lukasmadonna im Dom



Kleine Krone: Krone für das Jesuskind.

zu Spoleto (1800) und die Schmerzensmutter zu Savona (1815), Pius IX. (1846 bis 1878) im Jahre 1850 die Siebenschmerzengottesmutter zu Neapel und 1854 das Marienbild im St. Peterschore. Letzterer bestimmte ferner die Krönung der Pietà zu Mariental im Elsaß durch den Erzbischof und Kardinal Mathieu von Besançon (1859), sowie der Vierge du Pilier (Vierge noire) aus dem 15. Jahrhundert im Dome zu Chartres (1857), dem ältesten Marienorte Frankreichs. Im Jahre 1864 weihte Pius zwei Kronen für Sasvar in Ungarn, ließ 1865 die Krönung der Schutzmantelmadonna in Nancy, 1868 jene der Notre Dame de la Délivrance zu Martinique in Amerika, 1871 diejenige des Standbildes zu Mariental, des größten Wallfahrtzieles des Elsaßes, vornehmen und bewilligte außerdem noch Krönungen in Frankreich und Holland, z. B. 1877 U. L. Frau vom Sande in der Bischofsstadt Roermund. Dasselbe tat Leo XIII. (1878—1904) für Herzogenbusch und Dostrum (Holland). Glänzend beging man auf seine Anordnung hin die Krönungstage U. L. Frau von Guadelupe, der Patronin Mexikos.

Nun bin ich mit dem Aufsätze zu Ende gekommen. Auch geht man mit Schnellschritten dem Abschied des Heumonates entgegen. Droben auf Mariastein, dem ehrwürdigen Heiligtum der waldumrauschten Felsenzinnen, rüsten sich die Mönche auf Mariens Krönungstag, der sie als hilfreiche Beschützerin des Juralandes und der untern Schweiz ausruft. Gar schön ist's in Mariastein. Jeder Besuch fesselt die Seele des Frommen ans Herz der lieben Mutter im stillen, unterirdischen, hei-

ligen Gemach. Jeder Besuch ist Gnadenstunde, jeder eine hl. Zwiesprache des Sohnes mit der Mutter, jeder ein inneres Beglücktsein, daß alle Hilfesuchenden mit dem Labfal des Trostes erfüllt auf dem hehren Bergesthrone zu Mariastein. Mariastein, teure Gnadenstätte, sei gegrüßt!



Primiz in Mariastein

Eine stille, herzliche Familienfeier fand statt am Dienstag den 20. Juli im althehrwürdigen Heiligtum U. L. Frau von Mariastein. Der Neupriester Abbé Pierre Müller aus Dornach im Elsaß — der erste Primiziant aus dem Elsaß seit 1914 — hatte das hohe Glück, im Beisein seiner Verwandten und Freunde Gott dem Herrn sein Erstlingsopfer darzubringen. Wenn je eine Stätte geeignet war, den Primizianten in die Schönheit seines hl. Amtes einzuführen, dann war es gewiß die Wallfahrtsstätte Mariastein. Hier im Heiligtum, wo alles nur Freude, Friede, Glück und Liebe atmet, wo man weiß, nein, wo man's fühlt: hier schlägt dem Erdenkind, vorab dem Waisenkind, ein Mutterherz, in heiliger, unerschöpflicher Liebe: eine solche Stätte ist geradezu von Gott geschaffen, alles Leid aus der Seele eines Priesters zu bannen, der es nie schmerzlicher empfindet, ein Waisenkind zu sein, als gerade an dem Tage, dessen Glück er zu drei Viertel seinen Eltern verdankt. Das muß man dem Wallfahrtsort Mariastein lassen: eine wunderbare, magnetische Kraft geht aus von diesem Heiligtum auf alle, die nur einmal daselbst mit ihrer himmlischen Mutter im Gebet geredet haben. Tausende und Abertausende haben hier Segen, Heil und Hilfe erfleht und keiner ging mit leeren Händen von dannen. Man muß aber selbst Priester sein, will man das Glück eines jungen Primizianten nachfühlen, der gleich beim ersten Besuch in Mariastein die Stufen des Altars betreten durfte. Nie kann dem jungen Priester sein hehrer Beruf idealer vor die Seele treten, als an einem solchen Tage, an einer solchen Stätte, wo alles wetteifert, das Feuer der Andacht, die Glut der Begeisterung zu schüren. Nie tritt es ihm klarer ins Bewußtsein, was er nun sein soll auf Erden: hinfürs ein lebendiges Bindeglied zwischen Gott u. Mensch, zwischen den Lebenden und den Abgestorbenen, zwischen seinen Eltern in der Ewigkeit und ihren Kindern auf Erden. Nur Gott weiß es, wie freudig u. glücklich, ja wie dankbar das Herz eines Neupriesters an einem solchen Tage schlägt, wenn er am Altare steht u. seiner Verstorbenen gedenkt. Zwei Jugendfreunde levitierten im Hochamt, während der Herr Pfarrer des Primizianten seinen jungen Freund am Altare assistierte. Zur freudigen Ueberraschung der Familie und aller Anwesenden bestieg der Herr Pfarrer nach dem Evangelium die Kanzel, um einige herzliche väterl. Worte an sein Pfarrkind zu richten. Herzlicher Dank sei ihm nachträglich auch an dieser Stelle ausgesprochen. Welches Glück für die Familie, als der Primiziant zum Schluß der hl. Messe seine von Chrisam der Priesterweihe noch feuchten Hände erhob zum Segen, den er herabflehte auf alle seine Lieben nah und fern, auf seine Heimatgemeinde und im voraus auf alle Seelen, die der Herr seiner Führung bald anvertrauen wird. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ dem hochw. Pater Superior Willibald und all den lieben Patres von Mariastein, die so bereitwillig den Gesang übernommen hatten während der Feier. War's auch nur einfacher, schlichter Choral, so war's dennoch groß in seiner Einfachheit, weil kunstvoll vortragen, wie es eben nur die Söhne des hl. Benedikt verstehen. Das Orgelspiel hatte mit Freuden der Bruder des Primizianten übernommen. Eine besonders festliche Note erhielt die Feier durch die Solovorträge des bekannten Tenoristen L. Friedrich. Zwei stimmungsvolle Motetten von C. Franck: Ave Maria, und Ponis

angelicus, so recht eine Weihgabe an A. L. Frau im Stein und an ihr liebes Jesuskind.

Ach nur allzusehnell verflog die Thaborstunde seligen Schauens, stillen Glückseins. Gerne hätte man noch bleiben mögen, denn bei der Mutter weilt man immer gern. Da werden Stunden zu Minuten und das Herz wird schwer, das Auge füllt sich mit Tränen, wenn man scheiden muß von einem Ort, so lieb und traut wie Mariastein. Doch das Leben kennt kein Bleiben hier auf Erden. Möge der Neupriester seine Laufbahn betreten mit dem Segen seiner himmlischen Mutter. Möge der Eindruck dieses schönsten Tages seines Lebens unauslöschlich in seinem jungen Priesterherzen eingegraben sein zugleich mit dem Namen seiner Mutter Maria. Sie sei ihm Führerin und Stern, und des bin ich sicher, daß er mit dem stillen Gelöbniß Mariastein verließ, auch andere hinzuführen zu ihrem Gnadenbild, mit ihnen aufs neue der Gnadenmutter in Stein zu geloben:

„Maria zu lieben
Ist allzeit mein Sinn.
Im Leben und Sterben
Ihr Diener ich bin.“



Männerwallfahrt aus dem badischen Rhein- und Wiesenthal

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke verrichten. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Gedenke daran, den Sabbat heilig zu halten.“ Ex. 20, 8. So handelten die 800 Männer des badischen Rhein- und Wiesentales, die Sonntag den 4. Juli nach Mariastein gepilgert sind. Voraus ging eine strenge Heuer-Woche im Schweiß des Angesichtes, am Sonntag aber wollten sie ruhen und ihn heiligen, sie wollten Gott die Ehre geben und für ihr Seelenheil sorgen. Am dies ungestörter und in erhöhtem Maß zu tun, griffen sie zum Pilgerstab, angefeuert durch den Aufruf ihres tüchtigen Pilgerführers, Hochw. Herr geistlicher Rat und Stadtpfarrer Haller von Lörrach wie ihrer eigenen Seelsorger.

Der Wallfahrts Sonntag brach an. Schwere Gewitterwolken hingen am Himmel. Wie Gestirneten zuckten die Blitze, Donnerschüsse riefen zum Abmarsch: Auf, zum Gebet, auf zur Gnadenmutter vom Stein. In schweren Tropfen fällt der Regen vom Himmel, der Herrgott hält das Asperges und mutig zieht die Betschar aus. Mag auch der ergiebige Gewitterregen manchem Pilger unerwünscht gewesen sein, am Pilgergeist hat er nichts geändert. Tapfer und treu scharten sich von Dorf zu Dorf die glaubensstarken Väter und Söhne, die einen im weißen Silberhaar, die andern in der Vollkraft und Blüte der Jahre. Je näher die Züge Basel zufahren, desto besser füllen sich die Reihen. Nach Erfüllung der üblichen Passformalitäten bringt sie die städtische Straßenbahn rasch an den Bahnhof der Birsigtalbahn, wo zwei Extrazüge die willkommenen Gäste freundlichst aufnehmen. Inzwischen hat sich der Himmel aufgeheitert. Immer freudiger schlagen die Herzen, je näher das Reiseziel kommt. „Jungfrau, wir grüßen dich,“ singt und betet still manche Männerseele. Schnell ist die Endstation Glüh erreicht. Wie auf Kommando ordnet sich der Pilgerzug und gemeinsam betend wallen die mutigen Glaubensbekenner zur hl. Grotte von Maria im Stein. Was ist das schöne und erheben-

des, wenn Männer beten; beten voll Glauben und Vertrauen, voll Innigkeit und Demut. Himmel und Erde freut sich und gefreut hat sich vorab Maria, die Mutter der Gnade und voll Schuld und Gnade auf diese betende Männerschar niedergeschaut und sie willkomm geheißen.

Gegen halb 9 Uhr ziehen die Männer unter feierlichem Glockengeläute ein in die herrliche Wallfahrtskirche, abgeholt und eingeführt vom Hochw. Pater Superior der Wallfahrt. Und jetzt beginnt ein Schauspiel, für Engel und Menschen gleich rührend und ergreifend. Diese demütigen Männer fallen wie einst die Hirten von Bethlehem und wie die Könige aus dem Morgenlande nieder vor dem eucharistischen Gott und Heiland, zur Anbetung und Dankagung. Noch mehr, sie öffnen ihm bereitwillig ihre Herzen. Welch große Ueberraschung wird ihnen jetzt zuteil. Begleitet von seinem Hofkaplan, tritt seine Erzellenz Dr. Karl Fritz, Erzbischof von Freiburg, an den Sakramentsaltar zur Austeilung der hl. Kommunion. Mit Freuden war der Oberhirte der Einladung gefolgt, an der Männerwallfahrt nach Mariastein teilzunehmen. In schön geordneten Reihen kommt nun Mann für Mann, um aus der Hand des Erzbischofs das Unterpand des ewigen Lebens zu empfangen. Welch ein Segensstrom geht da aus vom Tabernakel und ein in die Herzen dieser Männer und ihrer Familien. Beinahe eine Stunde teilt Erzellenz die hl. Kommunion aus, und in stiller Andacht versunken, danken und bitten die Männer um des Himmels Licht und Kraft.

Die Zeit ist vorgerückt. Rasch zieht die Assistenz für das feierliche Pontificalamt die kirchlichen Gewänder an und schreitet zum Empfang Sr. Erzellenz durch die Kirche über den Kirchplatz zur Klosterpforte. Unter dem Spiel der Musik von Lörrach und dem Klang aller Glocken zieht der Erzbischof, nach links und rechts segnend, durch die hl. Hallen des weiten Gotteshauses. Im schönsten Festschmuck und Lichterglanz prangt der Hochaltar. Ecce sacerdos, siehe der Hohepriester kommt, schallt es in mächtigen Akkorden von der Orgel herunter. Dicht gedrängt ist das Gotteshaus mit Gläubigen gefüllt, die in stiller Andacht der hl. Handlung harren.

Nachdem Erzellenz und Assistenz im Chor Platz genommen, empfängt der Ehrenprediger, Dr. von Hornstein aus Basel, den bischöflichen Segen zu einem markigen Kanzelwort. In meisterhafter Weise behandelt er das Thema: „Maria und das soziale Leben“. Er zeigt, wie hohl die Phrase, daß sittliche Stärke möglich sei, ohne Christentum, ohne Gott. Nur zu leicht vergißt der Mensch, daß er von Jugend auf sittlich verdorben infolge der Erbsünde. Wissenschaft und Bildung und körperliche Ertüchtigung machen den Menschen nicht sittlich stark, wenn da nicht zugleich die Willensbildung durch sittliche Kräfte erfolgt. Wissenschaft allein bläht auf, setzt den Götzen des eigenen „Ich“ auf den Thron und übertriebene Leibeskultur macht den Menschen gegen Gott revolutionär, habgierig, genussüchtig. Durch Egoismus und Habgier, durch unbrüderlichen Kapitalismus und unchristlichen Sozialismus wird niemals der sozialen Not gesteuert, sondern dieselbe immer weiter gefördert. Soziale Not lindert nur ein vom praktischen Christentum belebter Geist, ein von wahrer Gottes- und christlicher Nächstenliebe erfüllter Geist, wie das bei Maria, der Gottes-Mutter, der Fall war und wie sie denselben so schön betätigt hat auf der Hochzeit zu Kana. — Mit gespannter Aufmerksamkeit lauscht die Menge dem beredten Kanzelredner. Seine Worte fielen auf gutes Erdreich. Gott lohne es ihm.

Gleich auf die Predigt folgte das feierliche Pontificalamt, zelebriert von Sr. Erzellenz Dr. Karl Fritz unter Assistenz von fünf badischen Geistlichen und vier Benediktinern des Hauses. Der Kirchenchor von Lörrach sang, unterstützt von

ihrem Orchester, die feierliche Griesbacher Messe „Virgo potens“ unter der tüchtigen Leitung ihres allverehrten Herrn Pfarrers Haller. War das ein Singen und Ringen, ein Loben und Flehen, ein Beten und Bitten zum Allerhöchsten, bald in lieblichen Weisen, bald in gewaltigem Brausen, ein Wettstreiten von Sängern und Spielern, daß man herausfühlte, jeder und jede will nur das Beste bieten für Gott, den Herrn. Allen Mitwirkenden für alle Mühen und Opfer zur Verschönerung des Gottesdienstes ein herzliches „Vergelts Gott“. Schon schlug die zwölfte Stunde, als der hochwürdigste Erzbischof den Schlußsegens erteilte und der Zug der Geistlichen den hohen Kirchenfürsten zum Kloster zurückbegleitete.

(Fortsetzung folgt.)



Eine merkwürdige Begebenheit

Von glaubwürdiger Seite wird Folgendes erzählt: Kürzlich machte ein Lehrer einer Basler Knabenschule mit seiner Klasse einen Ausflug nach Mariastein. Man besuchte auch die dortige Wallfahrtskirche und die Grottenkapelle. Beim Verlassen des Gotteshauses nahmen die katholischen Knaben Weihwasser und bekreuzten sich. Ein protestantischer Knabe machte darüber sein Gespött. Mit den Worten: „Ach wegen dem S . . . wasser!“ — der unflätige Ausdruck kann hier nicht wiedergegeben werden — nahm er eine Handvoll Weihwasser und warf es auf den Boden hinaus. Die Knaben gingen weiter. Auf einer Wiese angekommen, ließ sie der Lehrer spielen. Nicht lange dauerte es, da kam jener Knabe zu Fall und — brach sich den rechten Arm.

Gute Bücher zur Unterhaltung und Belehrung vorteilhaft in der
Buchhandlung Hess, Basel 2
Schifflande 2

Reichhaltigstes katholisches Bücherlager am Platze. Illustr. Bücherkatalog gratis.



Soeben erschienen

Kein Kalender bringt soviel Neues und Interessantes für Gesunde und Kranke. Der Künzle-Kalender wird alljährlich von Hunderttausenden mit Spannung erwartet!

Wie halte ich meinen Leib gesund?

Neue Winke und Ratschläge über Entstehung und Heilung von Krankheiten, eigens für den Volkskalender verfasst und in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt von Kräuterpfarrer Joh. Künzle in Zizers. — Preis des Kalenders Fr. 1.20. Bei Zusendung per Postnachnahme Fr. 1.45. — Zu haben bei allen Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim

Verlag Otto Walter A. = G., Olten

Neu erschienen:
**Die Wallfahrt
von Mariastein**

Kurzer Abriss der Wallfahrt unserer
Ib. Frau im Stein

von

P. Willibald Beerli O. S. B.

Herausgegeben auf die feierliche
Krönung des Gnadenbildes am
15. August 1926.

Zu beziehen im

Kloster Mariastein

Preis Fr. 1.30



BASEL

Internationale Ausstellung für Binnen- schifffahrt und Wasserkraftnutzung

1. Juli bis 15. September 1926
Aus 16 Staaten beschickt

Eine nach dem Urteil der bisherigen Besucher wirklich jedermann interessierende, äusserst lehrreiche Darstellung der Entwicklung auf beiden Gebieten, unter fachkundiger Führung durch alle Abteilungen.



Vom 1. bis und mit 22. August



auf den Stationen der Schweizerischen Bundesbahnen gelöste einfache Billette nach Basel gelten für Hin- und für Rückfahrt innert 6 Tagen.

So lässt sich mit der Teilnahme an den Feierlichkeiten in Mariastein vom 15. bis 22. August anlässlich der päpstlichen Krönung des Gnadenbildes und der Erhebung der Wallfahrtskirche zur Basilika auch der Besuch der Ausstellung verbinden.

Die Billette müssen im Reisebureau der Ausstellung zur Abstempelung vorgewiesen werden.

Vereine erhalten für den Eintritt in die Ausstellung Vergünstigungen. Voranmeldung bei der Direktion angezeigt.

Am 22. u. 24. August, ev. auch am 23. August, Konzerte des berühmten

Wiener-Burg-Knabenchores

im grossen Festsaal der Ausstellung

Basel-Hotel Jura

vis-à-vis vom Bundesbahnhof
RESTAURANT
E. Berlauer-Schirrer

Bruckner & Cie., Basel

Gegründet 1848

Für Lieferung von
I. Elsässer-, Waadtländer-, Burgunder- und Tiroler-Weinen
empfiehlt sich

Güterstrasse 206 **ALOIS SCHMITT** Tel. Safran 4425

Übernahme sämtlicher Arbeiten für Hoch- und Tiefbau

Sig. Boder, Dornach bei Basel

Telephon 294 Bau-Unternehmungen Telephon 294

Rich. Lachenmaier, Basel

Basel 1901
Goldene Medaille

Möbelschreiner u. Holzbildhauer

24/26 Maulbeerstrasse.
Telephon Birsig 6201.
Postcheckkonto Nr. V 3229.

Anfertigung kompl.
Aussteuern in jedem
Stil und jeder Holzart

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

ELEKTR. GLOCKENLÄUTMASCHINE
 System: J O H. M U F F, T R I E N G E N
 Einzig bewährtes und billigstes System. Absolute Betriebssicherheit.
ÜBER 50 ANLAGEN ERSTELLT
 Erstklassige Referenzen. Verlangen Sie unverbindliche Offerte durch
 den Alleinverkäufer
OTTO KÜNZLI, Hardturmstrasse 104, ZÜRICH 5

Berner Leinwand
 Bett-, Tisch- und Küchentücher
Braut-Aussteuern
 (Muster gerne zu Diensten)
Obrist-Meienhofer
Langenthal

Die Wein-Handlung
J. Puñet, Laufen
 ist die beste Bezugs-
 quelle. Direkter Import
 aus nur Ia. Wein-
 gegend.
 *
 T e l e p h o n 7 7

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)
Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst- gerecht in eigenen Ateliers hergestellten Para- menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.	Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
---	---	---

<p>W. Schenk-Schlumpf Basel Socinstrasse 24 — Telephon 6246</p>	<p>Herren- und Damenstoffe, Schweizer-Leinen, Halbleinen für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Hand- tücher und Küchentücher, Baumwolltücher. Brautausstattungen.</p>
---	--

Hotel Jura - Mariastein
 Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage
 Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine,
 Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Be-
 dienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.
Der Besitzer: A. Kym-Feil.